

Nur wenig größer, stimmen der asymmetrische basale Randverlauf und die parallel nebeneinanderliegenden schmalen und kleinen Absplisse, die von dem basalen Rand auf die Fläche hinaufziehen, so weitgehend überein, daß man geradezu an einen gleichen Verfertiger beider Spitzen denken möchte. Obwohl die Zusammengehörigkeit der Lindenthaler Blattspitze mit dem bekannten Faustkeil vom *micoque*-artigen Typus<sup>5)</sup> in der bereits 1874 zerstörten Höhle nicht gesichert ist, kann doch mit der gleichen Situation wie in der Klausennische gerechnet werden, wo die Herausbildung der Blattspitzen aus einer Spätacheulkultur vorliegt<sup>6)</sup>. In Ranis handelt es sich um einen jüngeren Horizont von Blattspitzen, was auch durch die Abfolge der Höhlensedimente und ihre Einordnung in die Klimaschwankungen des jüngeren Pleistozäns abzuleiten ist. Von G. Freund wurde dieser Blattspitzenhorizont als *Praesolutrén* bezeichnet. L. F. Zotz hat jedoch die ältere Blattspitzengruppe, wie sie in Mauern ergraben werden konnte, ebenfalls als *Praesolutrén* bezeichnet. Da zur Charakterisierung von Blattspitzenkulturen von verschiedenen Autoren auch verschiedene terminologische Bezeichnungen in der Literatur verwendet werden, hat L. F. Zotz<sup>7)</sup> eine Übersicht durch die folgende Gleichsetzung gegeben: „Danach ist für uns *Praesolutrén* I = älteres *Praesolutrén* = die in den tiefsten Schichten (C und H) von Mauern enthaltene Industrie = die ‚mittelpaläolithischen Blattspitzen‘ von Narr = die ‚Wurzelkulturen‘ (z. B. Klausennische, Schichten G/H von Mauern) von Gisela Freund. Alle genannten Forscher sind sich über deren Datierung in Würm I einig. Unser *Praesolutrén* II = jüngeres *Praesolutrén* (F-Schichten von Mauern) entspricht dem *Praesolutrén* von Gisela Freund (Ranis, Mauern F-Schichten usw.) und dem, was Narr Früh- und Protosolutrén nennt und was wiederum von allen Genannten ins Würm-I/II-Interstadial und ins frühe Würm II gestellt wird.“

Man kann nicht behaupten, daß mit diesen so unterschiedlichen Bezeichnungen Klarheit in das Problem der Blattspitzenkulturen gebracht ist. Durch die regen Bemühungen der neueren Paläolithforschung ist jedoch klar geworden, daß Blattspitzen nicht nur in verschiedenen Regionen der mittel- und oberpaläolithischen Kulturen vorkommen, sondern auch in verschiedenen stratigraphischen Positionen auftreten. Oft sind nur wenige Blattspizentypen dem üblichen *Silex*-inventar beigemischt. Andererseits treten sie an manchen paläolithischen Siedlungsplätzen so dominierend in Erscheinung, daß sie wohl als ein kulturelles Merkmal bewertet werden können. Wenn man mit dem französischen Forscher F. Bordes<sup>8)</sup> im Vorkommen von Blattspitzen nur eine Kon-

<sup>5)</sup> R. R. Schmidt, *Die diluviale Vorzeit Deutschlands*, Stuttgart 1912, Taf. XLII,1.

<sup>6)</sup> G. Freund, a. a. O., S. 180.

<sup>7)</sup> L. F. Zotz, a. a. O., S. 138/39.

<sup>8)</sup> F. Bordes, in: *Bulletin de la Société Préhistorique Française* 51, 1954, S. 213.